

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

29.11.1898 (No. 330)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 29. November.

Expedition: Carl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Nr. 330.

Unverlangte Zusendungen von Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zum Abonnement oder irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1898.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für den Monat

Dezember

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 20. November 1898 gnädigst geruht, den Oberamtsrichter Dr. Alfred Sautier in Mosbach auf sein unterthänigstes Ansuchen auf 1. Dezember l. J. aus dem staatlichen Dienste zu entlassen, sowie den Referendar Eduard Link aus Durlach zum Amtsrichter in Mosbach zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 20. November d. J. gnädigst geruht, den Bezirksassistenten Dr. Carl Henrici in Redarbischofsheim zum Bezirksarzt in Wolsch zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die Stellungnahme der Ersten Kammer zur württembergischen Verfassungsrevision.

Stuttgart, 28. November.

Die Durchberatung des Verfassungsrevisionsentwurfs in der Kammer der Standesherren hat von den vier Differenzpunkten, welche schon die Anträge der Kommission gegenüber den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer enthielten, keinen beseitigt. Bei dreien derselben, die sich sämtlich auf die Zusammenfassung der künftigen Ersten Kammer beziehen, wurde indeß allerseits, auch von Seiten der Regierung, der Meinung Ausdruck gegeben, daß es nicht schwer fallen sollte, hierüber mit dem Abgeordnetenhaus zu einer Verständigung zu gelangen. Eine große und gefährliche Klippe ist nur noch die Frage des Budgetrechts.

Dem Beschlusse, den die Erste Kammer in dieser Beziehung gefaßt hat, kommt zunächst die Bedeutung zu, daß damit eine neue Grundlage für Verhandlungen mit dem andern Hause gegeben ist; man wollte der Abgeordnetenkammer nicht einfach den von ihr schlechtweg abgelehnten Vorschlag der Regierung nochmals vorlegen, sondern ihr auch noch einen andern Vorschlag zur Erwägung geben. Daß das sein Gutes habe kann, räumte auch die Regierung ein, die im übrigen auf ihrem Vorschlag bestand, während die Erste Kammer ihren neuen Vorschlag einerseits gegenüber dem andern Hause entgegenkommender, andererseits ihren eigenen Wünschen entsprechender fand als den Regierungsvorschlag. Irgend eine wesentliche Bedeutung kommt dieser Differenz zwischen der Regierung und der Ersten Kammer nicht zu, denn im Prinzip stimmen beide darin überein, daß der Ersten Kammer, ein wirksamer Einfluß auf die Gestaltung des Finanzetats eingeräumt werden muß. Nur die Ausgestaltung dieses Prinzips ist in beiden Vorschlägen verschieden, und wenn die Regierung auf ihrem Vorschlag beharrt, so geschieht es, von finanztechnischen Bedenken abgesehen, wesentlich deshalb, weil sie glaubt, daß ihr Vorschlag dem Abgeordnetenhaus immer noch eher annehmbar sein wird als der Vorschlag der Ersten Kammer; im übrigen wünscht sie letzterem, wie der Ministerpräsident sich ausdrückte, alles Gute.

Ueber die Tragweite des zum Beschluß erhobenen neuen Vorschlags ist durch die Verhandlungen keine völlige Klarheit geschaffen worden. Ein Mitglied, Staatsrath Dr. v. Schall, gelangte in einer scharfsinnigen Untersuchung sogar zu dem Ergebnis, man könne zweifeln, ob dem Vorschlag in der Praxis überhaupt eine reale Bedeutung zukomme. Von anderer Seite wurde dem widersprochen; eines aber ist jedenfalls außer Zweifel gestellt: auch nach dem neuen Vorschlag würden dem Abgeordnetenhaus alle diejenigen Befugnisse bleiben, die das Budgetrecht zu dem werthvollsten konstitutionellen Machtmittel machen. Es könnte auch in Zukunft nicht ein Pfennig an Steuern und Abgaben erhoben werden, ohne daß die Abgeordnetenkammer dazwischen eingewilligt hätte; es könnte auch von den sonst vorhandenen Mitteln nicht ein Pfennig zu anderen Zwecken verwendet werden als zu denen, die die

Abgeordnetenkammer genehmigt hat, und zu diesen Befugnissen kommt endlich drittens die positive: Ausgaben, welche die Abgeordnetenkammer in Uebereinstimmung mit der Regierung beschlossen hat, müssen auch geleistet werden; der Ersten Kammer käme ein Einfluß nur zu eventuell auf die Höhe dieser Ausgaben, namentlich aber auf die Wahl der Deckungsmittel, die zur Bestreitung dieser Ausgaben erforderlich sind. In letzterem Gesichtspunkt liegt das Wesentliche des Rechts, das die Erste Kammer für sich fordert; aber auch hier hat dieses Recht in den natürlichen Verhältnissen seine ziemlich engen Grenzen. Es bleibt im wesentlichen nur ein Palliativ gegen extreme Bestrebungen, gegen eine unbillige Verschiebung der Steuerlast zu Ungunsten einzelner Bevölkerungsklassen, kurzum für Fälle, die unter allen Umständen selten sein werden. Es wurde denn auch von allen Rednern, die den Vorschlag befürworteten, auf's ernfeste betont, daß es sich nicht darum handeln könne, eine Politik der Reibung mit der Abgeordnetenkammer in's Auge zu fassen, daß schon aus allgemeinen politischen Erwägungen sich der Ersten Kammer, soweit es nur immer mit ihrem Pflichtbewußtsein vereinbar sei, ein Einvernehmen mit dem Abgeordnetenhaus dringend nahelegen werde, daß man überhaupt weit entfernt sei, gegenüber der Zweiten Kammer irgendwie eine Machtpolitik zu treiben. Nicht sowohl im Interesse der Ersten Kammer, als im Interesse des ganzen Landes und seiner ruhigen, geordneten Weiterentwicklung müsse eine Einrichtung geschaffen werden, die lediglich gegen etwaige Ausschreitungen des schrankenlosen allgemeinen Stimmrechts einen Riegel bilden sollte. In diesem Sinne sei das für die Erste Kammer geforderte Budgetrecht das notwendige Correlat für das Zugeständniß der reinen Volkskammer. Dabei ist dann immer auch noch zu bedenken, daß dieses Recht nicht für die jetzige Erste Kammer gefordert wird, sondern für die auf wesentlich breiterer Grundlage beruhende künftige.

Ueber den Ernst ihres Verlangens ließ die Erste Kammer keinen Zweifel. Sie nahm nicht nur in namentlicher Abstimmung den Antrag einstimmig an, sondern es wurde auch ausgesprochen, daß der eigentliche Wunsch der Kammer auf ein volles Budgetrecht, auf die völlige Gleichstellung mit der Zweiten Kammer gehe, so wie sie in Bayern besteht, und daß man sich, falls die jetzige Vorlage scheitern sollte, für einen etwaigen späteren Versuch einer Verfassungsrevision die volle Freiheit wahre, mit dieser weitergehenden Forderung hervorzutreten.

Diese Entschlossenheit der Ersten Kammer, die darin auch die Regierung auf ihrer Seite hat, dürfte auf das Abgeordnetenhaus ebenförmig ohne Eindruck bleiben, als die sachliche Aufhellung der Frage, die durch die Verhandlungen herbeigeführt worden ist. Man wird sich nicht verhehlen können, daß dieselbe Frage bei jedem neuen Anlauf wiederkehren würde und daß ein Mittel, Regierung und Erste Kammer zu bebingungsloser Unterwerfung unter den Willen der Zweiten Kammer zu zwingen, nirgends zu entdecken ist, während andererseits die Gunst der Umstände für die Verwirklichung der reinen Volkskammer, wenn sie diesmal verfehrt wird, nicht so leicht wiederkehren wird. Nicht zuletzt wird man auch die Berechtigung des Wortes anerkennen müssen, womit der Ministerpräsident der Ersten Kammer für ihr entgegenkommendes Verhalten in den andern grundlegenden Fragen der Revision seine Anerkennung ausgesprochen hat: „Wo ist das Herrenhaus im Deutschen Reich, das eine so weitgehende Bereitwilligkeit aussprechen würde?“ Diese Erwägungen werden zu sachlicher Prüfung nöthigen, an der es bisher in dieser Frage die Zweite Kammer entschieden hat fehlen lassen, die sachliche Prüfung aber ist die Mutter der Verständigung.

Die Einigung in der Militärstrafprozessordnung.

Durch die Verständigung zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten von Bayern ist das vielumstrittene Werk der Militärstrafprozessordnung in allen seinen Theilen gesichert. Bei der Einrichtung eines bayerischen Senats mit dem Sitz in Berlin beim obersten Militärgerichtshof ist der Einheit der Militärrechtsprechung die Forderung einer besonderen obersten Instanz mit dem Sitz in München nachgestellt worden. Die bezüglichen Bestimmungen der Militärstrafprozessordnung in der endgültigen Fassung des Reichstages gehen dahin: daß der Sitz des Reichsmilitärgerichts in Berlin ist; daß beim Militärgericht Senate gebildet und daß die Senatspräsidenten

und die Räte vom Kaiser auf den Vorschlag des Bundesrathes ernannt werden. Jeder Senat besteht aus einem Senatspräsidenten und der erforderlichen Zahl von Räten und Offizieren. In den Senaten führt der rangälteste Offizier den Vorsitz; der Senatspräsident leitet die Verhandlungen; die außerhalb der Hauptverhandlungen notwendigen Verfügungen werden von den Senatspräsidenten erlassen. Ein solcher Senat wird nun besonders für Bayern eingerichtet; zugleich ist Bayern nach der offiziellen Mitteilung d. s. Reichs der Ernennung des Vorsitzenden und der Mitglieder dieses Senats eingeräumt. Weiter ist bestimmt, daß beim Reichsgericht eine aus einem Obermilitäranwalt und einem oder mehreren Militäranwälten bestehende Militäradvokatur eingerichtet wird. Der Obermilitäranwalt und die Militäranwälte sind „nichtrichterliche“ Beamte; letztere sind dem Obermilitäranwalt unterstellt; dieser wieder dem Präsidenten des Reichsmilitärgerichts. Nach § 107 erfolgt die Ernennung dieser Beamten durch den Kaiser auf den Vorschlag des Bundesraths. Nach der offiziellen Meldung aus München erhält Bayern das Recht, auch den Militäranwalt für den bayerischen Senat zu ernennen. Warum aus Gründen der Rechtseinheit es unerlässlich war, das gesammte Reichsmilitärgericht an einem Orte beisammen zu haben, sagen die Bestimmungen, die getroffen sind, wenn ein Senat in einer Rechtsfrage von der früheren Entscheidung eines anderen Senates oder des Plenums des Obermilitärgerichtshofes abweicht, oder in Auslegung bürgerlicher Strafgesetze von einer Entscheidung des Leipziger Reichsgerichts abweichen will. In diesem Falle entscheidet das Plenum; vor seiner Entscheidung ist die Militäradvokatur mit ihren schriftlichen Anträgen zu hören. Sind alle Senate unter einem Dach vereint, so ist nicht nur eine ständige Fühlung vermöge des ständigen Miteinberarbeitens und eine schnelle Entscheidung bei Meinungsverschiedenheiten gesichert. Es sind auch etwa vorkommende Meinungsverschiedenheiten zwischen dem bayerischen und anderen Senaten gegen jedwede tendenziöse Ausbeutung geschützt, die unausbleiblich wären, wenn der bayerische Senat aus München periodisch zur Ausgleichung von Differenzen mit dem Reichsmilitärgericht nach Berlin hätte herüber pilgern müssen. Da überdies die Entscheidung in Strafsachen in der Hand der Oberkriegsgerichte liegt, die bei den Generalkommandos gebildet werden und die Hauptaufgabe des Reichsgerichts in der Entscheidung über das Rechtsmittel der Revision gegen die Entscheidungen der Oberkriegsgerichte besteht, so ist auch materiell die Militäradvokatur der bayerischen Krone gewahrt, soweit es in Rücksicht auf die reichsverfassungsmäßig verlangte Einheit der Militärrechtsprechung möglich war. Nun steht der Veröffentlichung der Militärstrafprozessordnung nach den Beschlüssen des Reichstages nichts mehr im Wege, und in der nächsten Session des Reichstages kann nun auch die Vorlage eingebracht werden, die die vorstehende Vereinbarung gesetzgeberisch formulirt und damit dem deutschen Einheitsgedanken auf dem Gebiete der militärischen Rechtseinheit auf's neue lebendigen Ausdruck gibt.

Die parlamentarische Lage in Ungarn.

Heute, Montag, gebent die gesammte Opposition einen parlamentarischen Angriff gegen die Regierung zu unternehmen. Die österreichischen Minister, deren Resorthe in naher Beziehung zu den Ausgleichsangelegenheiten stehen, werden in den nächsten Tagen in Budapest erwartet. Sie kommen dahin, um mit den Mitgliedern des Ministeriums jene Schritte zu vereinbaren, die unternommen werden müssen, damit die Kontinuität in den wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten mit dem Neujahrstage keine Unterbrechung erfahre. Es kann sich in der gegebenen Sachlage wohl um nichts anderes als um die Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes handeln. In welcher Form und für welchen Zeitraum — das sind eben die beiden Fragen, die in den Konferenzen zur Entscheidung gelangen müssen. In den Budapestener maßgebenden Kreisen geht man von der Anschauung aus, daß unter allen Umständen der Gesetzgebung eine Vorlage zu unterbreiten sei, durch welche der augenblickliche gesetzliche Stand verlängert wird, obgleich die Aussicht, eine solche Vorlage noch vor dem 31. Dezember parlamentarisch zu erledigen, auf den Nullpunkt gesunken ist. Die ungarische Regierung wird sich aber, wie verlautet, durch diese Ausichtslosigkeit nicht abhalten lassen, die betreffende Vorlage dem Parlament zu unterbreiten. In einem späteren Zeitpunkt erst, indem die Unmöglichkeit der verfassungsmäßigen Perfektion eines Ausgleichsprovisoriums unzweifelhaft festgestellt sein wird, wird die ungarische Regierung die Form zu finden haben, in welcher der Zustand außerhalb des Gesetzes in Ansehung des Ausgleichs eintreten wird. Der Weg dazu wurde im vorigen Jahre gebahnt, und es gilt für wahrscheinlich, daß der gleiche Weg, aus diesmal wird eingeschlagen werden müssen. Der Schluß

der Samstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses stellt es außer Zweifel, daß die Opposition die Absicht nicht aufgegeben hat, auch die formellen Mittel der Obstruktion zeitweilig in Anwendung zu bringen. Ein Vertreter der katholischen Volkspartei richtete eine Revanche-Interpellation an den Unterrichtsminister Dr. Wastics, und der Minister ertheilte seine Antwort darauf sofort. Als es zur Abstimmung über die Kenntnissnahme der Antwort kam, forderte die Opposition die namentliche Abstimmung und die Vertagung derselben auf Montag. Damit ist das erste Drittel der heutigen Sitzung für die Indemnitätsdebatte verloren. Der Rest der Sitzung und vielleicht auch der darauffolgende morgige Tag werden gleichfalls nicht dieser Debatte gelten, denn heute überreicht der Immunitätsausschuß seinen Bericht über die angebliche polizeiliche Behinderung des Abgeordneten Ratowsky auf dem Wege ins Parlament, und die Opposition hat die Absicht, unter Berufung auf den in der Geschäftsordnung vorgesehenen Fall besonderer Dringlichkeit die sofortige Verhandlung zu verlangen. Es hat sich demnach in der parlamentarischen Situation in Ungarn nichts geändert. Optimistische Beurtheiler derselben wollen allerdings Symptome einer Besserung entdecks und Anhaltspunkte dafür gewonnen haben, daß die Opposition im letzten Augenblicke wenigstens das Indemnitätsgesetz rechtzeitig werde passiren lassen. Andere aber, die sich nur von der Erwägung der That sachen leiten lassen (und zu diesen gehören für jetzt noch alle maßgebenden Politiker, diejenigen der Regierung eingeschlossen), rechnen mit dem Eintritt des Zustandes außerhalb des Gesetzes auch für das Budget als einer feststehenden Gewißheit.

Tabakbau und Tabakernte

im Großherzogthum Baden im Erntejahr 1897/98.

SRK. Nachdem das Erntejahr 1897/98 vollständig abgelaufen ist, sind wir in der Lage, für dasselbe im Verfolg unserer Mittheilung vom 31. Oktober 1897 (vergl. „Karlsruher Zeitung“ Nr. 488 vom 5. November 1897) nachstehend eine Uebersicht über den Tabakbau und die Tabakernte im Lande zu geben. Die Anzahl der Tabakpflanzler betrug im Jahre 1897 46 264, die zusammen eine Fläche von 902 534,92 ar mit Tabak bepflanzen. Im Jahre 1896 belief sich die Zahl der Pflanzler nach endgültiger Feststellung auf 43 680 und der Flächeninhalt der mit Tabak beplanten Grundstücke auf 830 151,26 ar, somit ergibt sich für das Erntejahr 1897/98 im Vergleich zu dem von 1896/97 hinsichtlich der Zahl der Tabakpflanzler eine Zunahme von 2 584 Pflanzern oder 5,92 Proz. und hinsichtlich der bebauten Fläche eine solche von 42 383,66 ar oder 4,93 Proz. Die Zunahme vertheilt sich auf das ganze Land und erklärt sich mit dem im allgemeinen recht günstigen Preise, die für Tabak der 1896/97 Ernte erzielt worden sind. Eine Ausnahme hiervon bildet der Bezirk Mannheim, wo gegen das Vorjahr deshalb auch ein Rückgang um 10 966 ar (über 10 Proz.) zu verzeichnen ist. Der Gesamtwerth der 1897/98 Tabakernte betrug nach den erzielten Durchschnittspreisen 9 128 392 M. gegen 9 683 179 M. im Vorjahr, somit weniger 554 787 M., was eine Abnahme von 5,73 Proz. bedeutet.

Die angebauten Tabaksorten sind im großen und ganzen die gleichen geblieben wie früher; es wurde wieder hauptsächlich Gumbi, Amertorfer- und Friedrichsthaler-Tabak gepflanzt. Die Witterung war den jungen Pflanzen zunächst günstig. Die nachfolgende, längere Zeit anhaltende Trockenheit und theilweise kühle Witterung beeinträchtigte sodann allenthalben die Entwicklung. Die gegen Ende August und im September folgenden reichlichen Niederschläge, verbunden mit großer Wärme befruchteten dann das Wachstum sichtbar und veranlaßten neues Austreiben. Da die hohe Wärme jedoch nicht von Bestand war, konnten die vorher zurückgebliebenen Pflanzen nicht alle ausreifen.

Der Tabak mußte bei ungleichmäßigem, vorwiegend feuchtem Geruchweiser geerntet werden. Dieser Umstand und das oft noch vorkommende dicke Zusammenhängen der Blätter erzeugte während des Trocknens häufig Dachbrand und Rippenfäule, was in der Folge bei der im allgemeinen günstig verlaufenen Fermentation viel Abfall ergab.

Das Erntertragniß war im großen und ganzen, was die Menge betrifft, sehr gut. Im Durchschnitt betrug die Menge des geernteten Tabaks in dachreifem trockenem Zustande von einem Hektar 2 263 kg gegen 2 186 kg im Vorjahr. Die Güte kann dagegen, im ganzen genommen, nur als „kleinlich gut“ bezeichnet werden. Aus einem großen Theil des Tabaks ließ sich indessen doch ein als Umblatt und Einlage für Cigarren recht brauchbares Material gewinnen. Zum Spinnen eignet er sich mangels der helleren Farbe und mangels der Widerstandsfähigkeit des Blattes nicht gut. Dagegen wird allerdings auch ein nicht unerheblicher Theil der Ernte infolge der ungünstigen

Einflüsse während des Wachstums der Pflanzen, zum Theil auch während der Trocknung am Dach, sowie aus sonstigen Gründen, wie fehlerhafte Düngung und mangelhafte Behandlung, nur in ganz untergeordneter Weise, hauptsächlich zu geringwertiger Einlage und als Schneidgut Verwendung finden können.

Steuernachlässe wurden wegen Mißwachses, Schneckenfraßes und Hagelschadens, ein kleinerer Betrag auch für Fehlmengen bewilligt.

Der veräußerte Tabak wurde zumeist von badischen Händlern und Fabrikanten erworben. Ein Theil wurde nach dem Elsaß, nach Württemberg, Bayern, Hessen und Norddeutschland abgesetzt. Einen Theil haben wegen ungünstiger Verkaufsgelagenheit die Pflanzler behalten und selbst fermentirt.

Eine Unterscheidung der Preise nach den einzelnen Arten des Tabaks ist nicht möglich, da die verschiedenen Sorten nicht getrennt verkauft und verworren werden, und der Preis sich in der Hauptsache nach der guten oder schlechten Entwicklung des Tabaks im allgemeinen richtet.

Die niedrigsten Preise stellten sich für dachreifen Tabak ausschließlich der Steuer im Durchschnitt für Dergut auf 32 M. für Sandblatt „ 16 „ für Gruppen „ 7 „

für den Doppelzentner; Die höchsten Preise für Dergut auf 54 M. für Sandblatt „ 36 „ für Gruppen „ 18 „

für den Doppelzentner. Für den an einzelnen Orten im grünen Zustand an Händler und Fabrikanten verkauften Tabak wurden durchschnittlich 4 M. 50 Pf. für den Doppelzentner erzielt.

Für ganz Baden ohne Rücksicht auf Gattung und Sorte des Tabaks berechnet, wurden von dem Pflanzler durchschnittlich 44 M. 69 Pf. für den Doppelzentner Tabak in dachreifem Zustand erzielt, gegenüber 51 M. 94 Pf. im Erntejahr 1896/97.

Erläuternd sei noch bemerkt, daß für das Erntejahr 1898/99 ein nicht unbedeutender Rückgang des Tabakbaues zu verzeichnen ist. Während nämlich, wie oben angegeben, im Jahre 1897/98 46 264 Pflanzler eine Fläche von 902 534,92 ar mit Tabak beplanten, betrug nach den vorläufigen Feststellungen im Jahre 1898/99 die Zahl der Pflanzler nur 40 411 und die mit Tabak bebaute Fläche 743 886,08 ar, was eine Abnahme von 5 853 Pflanzern oder 12,65 Proz., und von 158 648,84 ar oder 17,57 Proz. bedeutet. Dieser Rückgang vertheilt sich mit wenigen Ausnahmen auf das ganze Land und ist am stärksten in den hauptsächlichsten Anbaubezirken des Unterlandes (Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen und Bruchsal). Die Abnahme des Tabakbaues findet seine Erklärung in dem vorerwähnten nicht unerheblichen Rückgang der Preise für Tabak der 1897/98 Ernte.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 28. November.

Ihre Majestäten der Kaiserin und der Kaiserin haben unmittelbar nach Ihrer Ankunft in Potsdam und dann nochmals am Sonntag früh an Ihre königlichen Hoheiten den Großherzog und die Großherzogin telegraphirt, um auszusprechen, wie sehr Allerhöchstdieselben erfreut waren, bei Ihren königlichen Hoheiten zu verweilen. Ihre Majestäten haben hinzugefügt: „Diese Rückkehr in's Vaterland und der warme Empfang Eures Landes wird uns stets im Herzen bleiben. Ja, wir werden nie den schönen und so unheimlich warmen Empfang vergessen, den Ihr und das Land uns bereitet.“

Gestern früh hielt Prälat A. D. Doll in der Schloßkapelle in Baden den Gottesdienst ab. Diefem wohnten Seine königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg und die Großherzogin und Erbprinzessin der Großherzoglichen Herrschaften an. Nachmittags 4 Uhr verließ Seine königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg die höchsten Herrschaften und trat Seine Reise nach Oldenburg an. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin geleiteten Höchstdieselben zur Bahn.

Heute Mittag 12 1/2 Uhr trafen Ihre Durchlauchten der Fürst Max Egon zu Fürstenberg und Seine Gemahlin, die Fürstin Irma, aus Donaueschingen in Baden-Baden ein. Ihre Durchlauchten wurden am Bahnhof von Seiner königlichen Hoheit dem Erbprinzen empfangen und zum Großherzoglichen Schloß geleitet, wo dieselben abflogen und an der Frühstückstafel theilnahmen. Die Weiterreise des hohen Besuchs erfolgte um 4 Uhr landabwärts.

* Im Jahre 1898 wurde nach der amtlich gefertigten Uebersicht in 40 Gemeinden des Landes für 115 Hektar Grundstücke mit einem Gesamtflächeninhalt von 7ha, 86 ar und 76 qm und einem Gesamtsteuerkapital von 26 062 M. 35 Pf. nach Artikel 1 des Gesetzes vom 18. Juni 1892 Befreiung von der Grundsteuer für fünf Jahre gewährt. Davon entfallen Gemerkungen auf die Steuerkommunalfazisbezirke: Borberg 3, Breisach 5, Bretten 1, Bruchsal 3, Bühl 4, Eppingen 3, Mosbach 1, Mühlheim 8, Offenburg 3, Tauberbischofsheim 8, Wiesloch 1.

* (In der Technischen Hochschule) fand Samstag Abend eine erhebende Bismarck-Gedächtnisfeier statt, an der sich außer den Professoren und Studirenden auch zahlreiche Gäste betheiligten, Herr Professor Bötschling hatte die Festrede übernommen in der er Bismarck als Nationalhelden feierte, dessen Ziel einzig darauf gerichtet war im Herzen Europa's einen festgefügteten deutschen Nationalstaat zu gründen. Die patriotische von großen historischen Gesichtspunkten ausgehende Rede wurde mit lebhaftem Interesse aufgenommen und bald darauf fand die Feier unter den ersten Klängen der Orchestermusik ihren Abschluß. — Am Vormittag hatte im kleinen Festsaal für die hiesigen Volksschulen gleichfalls eine Bismarck-Gedächtnisfeier stattgefunden, die einen sehr stimmungsvollen Verlauf nahm, die Kleinen mit ihren Angehörigen füllten den Saal bis auf den letzten Nag. Herr Rektor Dr. Gernig hielt eine warm empfundene Ansprache, und die ernsthafte Musikvorträge des Schülerrorchesters sowie die gut einstudirten mehrstimmigen Chorgeränge der Schüler gaben der Feier einen weitestehenden Charakter.

(Der Vortrag über Kiautschou und die deutsche Interessensphäre in China), den gestern Abend Herr Generalkonsul Ernst v. Heise-Wartegg in der Durlacher Festhalle auf Veranlassung des dortigen Kaufmännischen Vereins hielt, beanspruchte ein ganz besonderes Interesse, denn abgesehen von den feststehenden Reisevorträgen entwickelte der Redner auch seine sehr günstig lautenden, wohl begründeten Ansichten über den handelspolitischen Werth und die zukünftige Entwicklung unserer neuesten Erwerbungen. Unter den gastreichen Besuchern des Vortrages bemerkten wir auch viele Karlsruhe, was uns veranlaßt, unserem Wunsch Ausdruck zu geben, Herrn Heise-Wartegg auch hier über dasselbe Thema sprechen zu hören. Ein hiesiger Verein, der diesbezügliche Schritte thun wollte — wir denken zunächst an den Kolonialverein oder die Museums-Gesellschaft — würde sich gewiß den Dank weiter Kreise sichern. Wir wollen noch erwähnen, daß von Herrn v. Heise-Wartegg, dem wir schon viele werthvolle Besuche verdanken, soeben ein Werk über seine Forschungsreise in Siam und in der ersten Hälfte dieses Jahres unter dem Titel „Siam und Deutsch-China“ im Verlag von J. F. Neuberger in Leipzig erschienen ist, das einen wichtigen Beitrag zum Verständnis von Deutschlands Ausichten in Ostasien liefert. — Wir behalten uns vor, auf den Vortrag und das Werk zurückzukommen.

* Baden, 27. Nov. Allenthalben wird, laut „Bad. Tagbl.“ gelegentlich der am 1. Februar 1899 ablaufenden Gemeindegeldern die Wahrnehmung gemacht, daß die Pachtzinsen außer Verhältnis hoch gestiegen sind. So wurde z. B. die Gemeindegeld von Gernsbach von 350 M. auf 1 010 M., diejenige von Lautenbach von 400 M. auf 750 M. und solche von Oberstrotz von 150 M. auf 675 M. angeboten. In Mosbach stellte sich der Preis von bisheriger 300 M. auf 450 M. und in Densbach von 1 185 M. auf 1 200 M. Densbach und vermutlich auch Renschen kommt in den Wiererpacht des Rentners Fesinger aus Paris, welcher damit seinen Pariser Freunden wiederholt während des Jahres ein waidmännisches Vergnügen zu verschaffen sucht.

* Donaueschingen, 26. Nov. Dem „D. Wochensbl.“ zufolge hat Präsident Hentig sich durch seinen Gesundheitszustand veranlaßt gesehen, bei dem Fürsten die Generalung seiner Rücktritts von der Leitung der Fürstlichen Verwaltung auf den 1. Januar nachzusuchen. Der Fürst hat diesem Wunsch mit tiefem Bedauern und dem Ausdruck seiner vollen, unerschütterlichen und dankerfüllten Anerkennung für die großen und nachhaltigen Verdienste, welche sich Herr Präsident Hentig um die Ständeherrschaft und das Fürstliche Haus erworben, stattgegeben und dabei den Wunsch ausgesprochen, Herr Hentig möge seine volle Gesundheit wiedererlangen. Herr Hentig wird übrigens auch für die Zukunft in wichtigen Beziehungen zur Fürstlichen Verwaltung bleiben.

* Heidelberg, 27. Nov. Die 29. Versammlung der Psychiatrer fand hier gestern und heute statt. Vorträge hielten die Professoren Rieger-Würzburg, Kraepelin-Heidelberg und die Dozenten Heschaffenberg-Heidelberg, Buchholz-Marburg, Passow-Strasbourg etc. Sonntag Nachmittag hatten die Herren dem Kurhaus für Herbentrante in Neckargemünd einen Besuch ab. — In einem Konzert im Harmoniesaal hat der Freiburger Tenorist Hentig durch seine phänomenale Stimmmitte entzückendsten Beifall geerntet. — Im Saale des „Prinz Max“ hielt Otto Lehmann-Lepzig einen Vortrag über die Bestrebungen des Verbands deutscher Handlungsgehilfen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

47) Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann. (R. Hinbart.) (Fortsetzung.)

»Sie schweigen noch immer,« begann sie endlich von neuem. »Mit meinem Gotte find' ich mich selber ab; ich brauche keinen Vermittler zwischen mir und ihm, nicht den Geistlichen frage ich, nur den Menschen, den einsigen Spiegelfährt, zu dem ich Vertrauen habe, verwerfen Sie mich noch?«

»D nein, nein!« rief er bleich vor Erregung, »ich bewundere Sie.«

»Das verdiene ich nicht,« gab sie einfach zurück, »nur recht verstanden möchte ich sein, einmal im Leben, bevor ich — Sie verstummte.«

»Bevor Sie?« wiederholte Ulrich ihre Worte. »Was meinen Sie? Was wollen Sie thun?«

»Lange ertrage ich diese Existenz nicht mehr,« erwiderte sie in hoffnungslosem Ton. Und dieses Elend verschulde ich — ich allein! rief es in seinem Herzen. Mich hat sie geliebt — und ich habe sie verschmäht! Warum? Kleinlicher menschlicher Vorurtheile wegen opferte ich sie, unsere Liebe, verbarb ich unser Weiber Leben!

Welche Dual, welche Verzweiflung lag in seinem Blick, in seiner Stimme, als er jetzt aufspringend und ihre Hand ergreifend rief: »Bedenken Sie, daß auch über Ihnen Gottes Liebe wacht! Es muß auch für Sie noch einen Ausweg aus diesem Labyrinth geben.«

Sie neigte mit seltsam entschlossenem Ausdruck das Haupt. Ich weiß es.«

»Nein, nein,« rief er außer sich, »verbannen Sie diesen schredlichen Gedanken. Sie haben kein Recht über Ihr Leben.«

»Weshalb nicht?« gab sie zurück. Wen kränkte ich damit, wenn ich es abwerfe, wer wird auch nur eine Thräne um mich weinen? Hätte ich den Trost nicht — frei sein zu können, wenn ich will —

»So hat mich Gott zu rechter Stunde wieder in Ihren Weg geführt,« unterbrach er sie leidenschaftlich. Bei allem, was Ihnen heilig ist, Lenore, beschwöre ich Sie —

»Verlangen Sie nichts, was ich nicht gewähren kann,« unterbrach sie ihn.

»So hart, nein, so grausam dürfen Sie mich nicht strafen,« fuhr er leise und feierlich fort: »Ich bin es, der Ihr Leben zerbrochen hat, und nun ich das weiß, könnte auch ich nicht weiterleben, wenn Sie den Tod suchten.«

»Ihnen verbietet Ihre Religion einen solchen Schritt,« warf sie ein. »Mich hindert nichts. Und dann — ihr Antlitz bedeckte sich mit dunkler Gluth — an meinem Unglück haben Sie keinen Theil. Was konnten Sie dafür, daß —

»Und dennoch, ich schwöre Ihnen hier, daß auch mein Leben verfallen ist, wenn Sie dem Ihren ein Ende machen.«

»Sie standen sich gegenüber, er düstere Entschlossenheit im Antlitz, sie ganz Angst und Schrecken; und wie sie so schweigend verbarren und einer in des andern Auge blickte, da entzündete sich ihnen beiden über alle Zweifel erhaben, was ihr Mund sich nicht gestehen durfte, und schmolz den Todestrog in ihr, den Sterbensmuth in ihm, und erfüllte sie mit einer großen

Lebenssehnsucht. Da fanden sich ihre Hände. Es bedurfte keines Versprechens mehr.

Er war es, der zuerst Worte fand. »Es gibt auch hier noch einen Ausweg, die Scheidung.«

»Das sagen Sie, der Geistliche?« gab sie unsicher zurück. Er blickte in kurzem Kampfe vor sich nieder. Dann hob er frei das Haupt. »Das Leben ist mächtiger als alle Theorie. Eine Ehe, aus der der Inhalt geschwunden, ist vor Gott keine rechte Ehe mehr.«

Sie schwieg lange. Endlich sagte sie: »Und doch! Freiwillig habe ich den Schwur der Treue geleistet. Es steht nicht in Menschenmacht, mich davon zu entbinden.«

»Kann Gott denn verlangen, daß Sie sich täglich entwürdigen? Zerreißen Sie Ihre Ketten!« entgegnete Ulrich. »Ich selbst will Ihnen helfen, sie zu lösen.«

»Sie — nein, Sie dürfen der Verschmutzten nicht beistehen!« rief sie. »Wissen Sie nicht, wie die Welt urtheilen wird über die Komdbiantin, die erst ihrem zweiten Vaterhaufe, dann ihrem Gatten, der sie aus Schmach und Schande errettet, der ihr das Opfer seines Berufs und seiner gesellschaftlichen Stellung gebracht und sie auf die Höhen des Lebens gehoben hat, fortgelassen ist?«

»Gott, der in's Verborgene sieht, wird gerechter sein, als die Menschen,« erwiderte er. »Versprechen Sie mir, mich zu rufen, wenn die Stunde gekommen. Mit Leib und Leben will ich für Sie eintreten.«

Sie zögerte. »Ueberlassen Sie mich meinem Schicksal; ich würde Unglück auch über Sie bringen.«

»Lenore!« Es war nur das ein Wort, das von seinen Lippen klang, aber es brach ihren Widerstand. Ihre dunklen Augen ruhten einen Augenblick selbstvergessen in den feinen

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großherzogliches Hoftheater.

„Der Traum ein Leben“.

Dramatisches Märchen in 4 Akten von Franz Grillparzer. Es war ein reiner Kunstgenuss, eine wahrhaft „ungemischte Freude“, die wir der von dem strömenden Gaud der phantastischen Poesie Grillparzers erfüllten, ganz unabligen Erstaufführung des dramatischen Märchens „Der Traum ein Leben“ verdanken. Die formvollendete gedankenreiche Sprache, das glatte ungezwungene Sprechergreifen der Szenen, das sichere bis in alle Einzelheiten sich anpassende Spiel sämtlicher Mitwirkenden, die geschickte Leitung der Aufführung durch Herrn Gander, die gewiss nicht geringe Anforderungen stellende, glänzende Inszenierung und das musterhafte Funktionieren des ganzen technischen Apparates — alles das vereinigte sich zu einem vollendet schönen Gelingen, das dem wohl klassisch zu nennenden Werke einen zwar recht späten aber ehrenvollen Einzug in unser Hoftheater bereite, der zu vollberechtigtem großem Erfolge führte, und ihm sicherlich, einen dauernden Ehrenplatz im Spielplan sichern wird. Angesichts einer so vollwertigen schauspielerischen Leistung ist man wohl zu der Hoffnung berechtigt, das die leider zum Teil nicht unbegründeten Klagen über Mängel unseres Schauspiels mehr und mehr verschwinden und freudiger Anerkennung Platz machen werden. — Die Hauptrolle lag in den Händen des Herrn Gander, der eine ganz vorzügliche Kauton-Darstellung, mit feiner durchgeführter Nuancierung der verschiedenen Stimmungen bot; in der ersten Scene den von Traumburdt und Ehrgeiz erfüllten Jüngling, dann im Traumbilde den von Rühmucht und Herrschbegierde Gequälten, der zum Mörder wird und durch die aufschreckende Verführung von Verbrechen zu Verbrechen getrieben, schließlich von allen verlassen und verfolgt, in jeder Verzweiflung sich an derselben Stelle in die Schlucht hinabstürzt, wo sein erstes Opfer gefallen, und weiter nachdem der grausame Traum vorüber, das angestrebte Erreichte und Aufgehoben all der hochfliegenden Pläne. Für diese mannigfaltigen Situationen fand Herr Gander den entsprechenden Ausdruck und Herr Wassermann stand ihm als Regierflave Janga durch sein temperatvolles, lebhaftes Spiel ebenbürtig zur Seite, Frau Gehäuser gab die hangende Sorge der Liebe sehr gut wieder, nicht minder befriedigte Herr Reiff als Masfud. Der alte stumme Rabe wurde durch Herrn Behm ergreifend dargestellt, ebenso der König von Samarland durch Herrn Mark und die Königstochter Gilmare durch Frau Gander. Die unheimliche Erscheinung des „Mannes vom Felten“ wurde durch Herrn Kempf sehr wirksam charakterisiert, kurz es war ein vorzügliches Zusammenspiel aller Darsteller, in welchem der einheitlich durchgeführte Grundgedanke des Stückes zu wirkungsvollem Ausdruck kam: der Gedanke von dem Glück zum Glückigen, der sich durch die Verwirklichung des Trübsaligen, der in der Schlussszene seine nach all den Aufregungen wohlthuend beruhigende, wenn auch nicht gerade dramatische Wirkung findet, in den Worten des alten Masfud: „Gines nur ist Glück hindien, Eins: des Jammers stiller Frieden und die schuldbelebte Brust“. Das Publikum, das durch die fast überreiche Handlung in gespanntester Aufmerksamkeit erhalten wurde, nahm die so überaus gelungene Erstaufführung außerordentlich beifällig auf.

S. Der Ideengehalt von Richard Wagner's „Ring des Nibelungen“ in seinen Beziehungen zur modernen Philosophie — von Arthur Drews, Leipzig, Hermann Haacke. Diese in ihrem Umfang sehr bedeutende, inhaltlich aber tiefgreifende Arbeit des bekannten Hartmannianers und derzeitigen Dozenten an der hiesigen Technischen Hochschule bringt in ihrer ersten Hälfte eine vorzüglich geschickte Schilderung aller der Konzeption der Nibelungenbildung vorausgegangenen und während der Ausarbeitung des Werkes neu hinzugekommenen geistigen Entwicklungsprozesse des Dichters Wagner, und in ihrer zweiten Hälfte den auf Grund der Eduard Hartmann'schen Philosophie unternommenen Versuch einer neuen Deutung für das weltumfassende Nibelungenepos. Wenn Dr. Drews, der bereits 1889 in seiner Schrift „Eduard v. Hartmann's Philosophie und der Materialismus in der modernen Kultur“ den Verfasser der „Philosophie des Unbewussten“ als den — neben Hegel — größten Philosophen des Jahrhunderts anerkannt und zu erweisen versucht hat, nun die Weiterentwicklung dieses größten Philosophen herauszufinden will, um mit ihrer Hilfe das gedankensreiche Werk des größten Musikdramatikers zu deuten, so kann das an sich schon als ein höchst erfreulicher Beweis für ein dem Kunstwerke und dessen Schöpfer von Seiten des Gelehrten entgegengebrachtes ganz außerordentlich ernstes Interesse gelten. Gehen aber mit diesem Interesse, wie das in der in Rede stehenden Schrift allenthalben der Fall ist, eine liebevolle Verehrung für den sich in seinem Ringen nach Erkenntnis künstlerisch betätigenden Dichter Wagner und der redlichste Eifer, alle gelegentlichen Unklarheiten der Dichtung im Lichte einer das ganze Werk durchschauenden großen einheitlichen Idee aufzuklären, Hand in Hand, so gelangt die Arbeit des Gelehrten damit zu jener größeren Sinnfälligkeit und Aktualität, welche es auch den im Gebiete der philosophischen Spekulation unbewanderten Laien ermöglichen den konsequenteren Ausführungen mit Interesse folgen und vielleicht gar zuguterletzt mit dem Verfasser zu der Erkenntnis gelangen zu können: daß es der Geist der Zeit selbst ist, der sich gleichgewisse in den Werken des Künstlers wie in dem zum Beweise für die ideale Wahrheit des Kunstwertes herbeigezogenen Werke des Dichters spiegelt. Immerhin werden für den größeren Leserkreis und speziell für alle ernstgemeinten Freunde des Menschen und des Dichters Wagner die ersten beiden Abschnitte der Drews'schen Arbeit von größerem Wert sein, da in diesen in allgemein verständlicher Form und unter häufiger Bezugnahme auf die von Wagner verwendeten mythologischen Vorstellungen sowie auf Wagner's eigene in seinen Schriften oder in wichtigen

dann neigte sie den Kopf mit demütiger Geberde. »So geschehe es nach Ihrem Willen.« An der Mündung des Weges, den Ulrich vorher gekommen, erschienen soeben zwei Reiter auf der Waldlichtung. »Als! ein Stelldichein!« bemerkte der eine, auf das Paar unter der Fichte deutend, das den auf dem weichen Boden verhallenden Hufschlag überhört hatte. »Ist das nicht der tugendhafte Pastor von neulich Abend?« entgegnete der Andere lachend. »Wahrhaftig! Goldenek, denn wollen wir mal einen Schreck einjagen.« Damit setzte Herr von Sperber sein Pferd in schnelleren Trab. Der Baron antwortete nicht; er hielt das Auge scharf auf die Dame gerichtet, die ihm den Rücken zuwandte. Jetzt erst vernahm die Weiden, die sich eben zum Abschied die Hände reichten, den nahen Hufschlag und wandten sich um. Doch sie sahen nicht auseinander, wie es der Baron erwartet, sondern sie blickten erhabenen Hauptes den Heransprengenden entgegen. Sperber hatte, als er Lenore erkannte, mit verblüfftem Gesicht sein Pferd angehalten und wartete einige Schritte entfern.

(Fortsetzung folgt.)

Briefen verlaublichen Anschauungen just jene Gebankemwelt — jene über Feuerbach hinaus der Weltanschauung Schopenhauer's zutreibende Gelfestimmung Wagner's geschildert wird, aus der die Nibelungendichtung mit aller ihrer Tiefe und Bedeutsamkeit — und mit ihren mancherlei idealen Widersprüchen hervorgegangen ist. Gute Bücher sollen zu eigenen Nachdenken anregen, und dieser Anforderung wird die Arbeit von Dr. Drews in hohem Maße gerecht.

Die Eröffnung des rumänischen Parlaments.

(Telegramm.)

* Bukarest, 28. Nov. Die Thronrede Seiner Majestät des Königs bei Eröffnung der ordentlichen Parlamentssession stellt zunächst fest, daß die Erste ein befriedigendes Resultat ergab, sodaß man ohne Besorgnis der Zukunft entgegenzusehen könne, umso mehr als die Aufrechterhaltung des Friedens andauernd die Sorge aller Regierungen bildet. Die Thronrede fährt fort: Ich konstatire mit Stolz, daß Rumänien in dieser Lage von allgemeinen Sympathien umgeben ist und daß unsere Beziehungen zu allen Staaten die herzlichsten sind. Anlässlich des Besuchs, den ich dem Kaiser von Rußland abgestattet, gab mir Seine Majestät zahlreiche Beweise wahrhaftiger Freundschaft. Der Empfang, der mir zu Theil wurde, war ebenso sympathisch als glänzend und auf meiner ganzen Reise durch Rußland habe ich mit besondrer Befriedigung wahrgenommen, daß das Ansehen an die Waffenbrüderschaft, die auf den bulgarischen Schlachtfeldern ihre Weib erhielt, unversehrt geblieben ist. Im Laufe dieses Jahres war ich auch in Wien, um eine schmerzliche Pflicht zu erfüllen: der Leizenseifer der Kaiserin Elisabeth beizuwohnen und Kaiser Franz Josef persönlich auszubüden, wofür lebhaften Anteil ich mit meinem Lande an dem großen Unglück nehme, von dem er betroffen und das überall die wärmsten Sympathien für die vereinigten Kaiserin erweckt. Das fürchtbare Verbrechen in Genf bewog die italienische Regierung, die Initiative zu einer Konferenz zu ergreifen, welche den Zweck hat, ein Einvernehmen hinsichtlich der Vertheidigung der Staaten gegen die anarchojischen Umtriebe zu erzielen. Meine Regierung beschloß, an dieser internationalen Versammlung theilzunehmen. Rumänien wurde ferner zu einer anderen Konferenz eingeladen, welche der großmüthigen Initiative des Kaisers Nikolaus zu verdanken ist, die den edlen und erhabenen Zweck verfolgt, den Balkan eine lange Friedenssraza zu sichern. Auch an dieser Konferenz wird sich Rumänien betheiligen. Die Thronrede fährt sodann aus, das laufende Budgetjahr habe sich normal gestaltet und werde mit einem Ueberschusse abschließen. Der Umstand, heißt es dann weiter, daß unsere Handelsverträge demnach ablaufen, legt uns die Pflicht auf, Maßnahmen zu treffen, damit wir uns über unsere wirtschaftlichen und kommerziellen Bedürfnisse Rechenschaft geben können. Der König drückt die Hoffnung aus, das Parlament werde, wie immer, seine Sorge der Entwidlung der Arme zuwenden. — Der König, welcher in Begleitung des Thronfolgers erschien, wurde lebhaft begrüßt.

Die Vorgänge in Ostasien.

(Telegramm.)

* Peking, 27. Nov. Der Abmarsch der Truppen Rangius ist heute beendet worden. Die Ankunft des russischen Gesandten v. Giers wird für ein Anzeichen einer gemäßigteren Politik angesehen. Allgemein wird angenommen, Rußland werde bis zur Vollendung der sibirischen Eisenbahn eine Politik der Versöhnung befolgen. — Von dem Vertreter des englischen Syndikats Prichard Morgan und dem Unterkommissar für Minenwesen in Jitschwan wurde ein vorläufiger Kontrakt unterzeichnet, der dem Syndikate das Recht der Ausbeutung der noch nicht erschlossenen Minen dieser Provinz verleiht. Die Regierung wird für Kohlen, Eisen und Petroleum eine fünfprozentige Abgabe erheben. Der endgiltige Kontrakt soll binnen sieben Monaten unterzeichnet werden.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* Darmstadt, 28. Nov. Das Großherzogspaar hat sich heute Vormittag nach Wiesbaden begeben. * Darmstadt, 28. Nov. Großfürst und Großfürstin Sergius von Rußland, welche von Paris aus Ihrer Majestät der Königin Viktoria in Windsor einen Besuch abstatteten, kehren, der „Darmst. Ztg.“ zufolge, nächsten Mittwoch von hier nach Moskau zurück. * Rom, 28. Nov. Der Papst, der sich vorzüglichster Gesundheit erfreut, hielt ein geheimes Konsistorium ab, worin die Wahl Rimonis zum Patriarchen von Syrien bestätigt und 40 neue Bischöfe präkonisirt wurden, darunter die Bischöfe Enders-Julda, Willi-Limburg und Nörber-Freiburg. * Washington, 28. Nov. Dem Vernehmen nach telegraphirte der amerikanische Friedenskommissar in Paris an den Präsidenten McKinley, die spanischen Friedenskommissare würden bestimmt die amerikanischen Bedingungen formell annehmen, und zwar vielleicht schon heute. Der auf der Grundlage des erzielten Uebereinkommens festgestellte Friedensvertrag werde in wenigen Tagen unterzeichnet werden.

Verschiedenes.

+ Berlin, 28. Nov. (Telegr.) Im Prozeß Witte-Stöcker wurde die von Witte eingelegte Revision heute vom Kammergericht verworfen und Stöcker freigesprochen. + Köln, 28. Nov. (Telegr.) Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet: Der Vorstand des Deutschen Vereins vom heiligen Lande läßt auf dem Grundstück der „Domination de la St. Vierge“ Ausgrabungen vornehmen, um festzustellen, ob die Grundmauern und Unterbauten des alten eigentlichen Cenaculum aufzufinden sind. Wenn alte Ueberreste gefunden werden sollten, welche die Anlage des alten Gotteshauses mit einiger Sicherheit erkennen lassen, würde der Wiederaufbau in der entsprechenden Stilform in erster Linie in Betracht kommen. + Washington, 28. Nov. (Telegr.) Vorgestern und gestern wüthete ein orkanartiger Schneesturm, wie ein solcher seit vielen Jahren nicht vorgekommen ist. An der atlantischen Küste, vielen Jahren nicht vorgekommen ist. An der atlantischen Küste, von Washington bis Boston und landeinwärts bis Pittsburg ist der Verkehr unterbrochen, viele Schiffe sind beschädigt. Es heißt, daß 30 Barken untergegangen seien. Bei Boston sind zwölf Personen ertrunken.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Im Hoftheater Karlsruhe: Dienstag, 29. Nov. Abts. C. 17. Ab.-Vorft. (Kleine Preise): „Niobe“, Schwant in 3 Akten von Harry Paulson und G. A. Paulson in freier Bearbeitung von Oskar Blumenthal. — Balletdivertissement. Anfang 7 Uhr. Im Theater in Baden: Mittwoch, 30. Nov. 9. Ab.-Vorft. „Bartel Turafer“ Drama in 3 Akten von Philipp Langmann. Anfang 7 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Badischer Standesbuch-Register. Ehe aufgehoben. 26. Nov. Heinrich Stöder von Mittelsteinbach, Kaufmann hier, mit Barbara Stöder von Mischelfeld. Todesfälle. 25. Nov. Karoline Rosenfeld, ledig, Privat, 89 J. — 26. Nov. Heinrich Diermeier, ledig, Wertmeister, 22 J. — Johann Georg Dah, Chemiker, Banddirektor, 61 J. 27. Nov. Hilda, 4 M. 19 J., S.: Jakob Freier, Fabrikarbeiter. — August, 1. J. 4 M. 15 J., S.: Max Hauser, Bureaudiener.

Weiterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hyd. v. 28. Nov. 1898. Das barometrische Maximum, das bisher den Nordosten des Erdtheils bedeckt hatte, ist verschwunden, dagegen sind zwei Gebiete hohen Druckes, das eine über dem Nordwesten, das andere über dem Südosten Europas aufgetreten und zwischen beiden hindurch zieht sich von der Biscaya über Nord- und Ostsee hinweg eine breite Zone niedrigen Druckes, welche Minima über der Bretagne und über Schweden aufweist. In Mitteleuropa herrscht unter ihrem Einfluß meist trübes, regnerisches und wegen südlicher Luftzufuhr mildes Wetter. Diesen Charakter wird die Witterung voraussichtlich auch zunächst noch beibehalten; für später steht Abkühlung bevor.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Date, Barom. mm, Therm. in C., Abf. Feucht. in mm, Feuchtigk. Feucht. in Proz., Wind, Himmel. Rows for 26. Nov. (Nachts 9 U., Mrgs. 7 U., Mittags 2 U., Nachts 9 U., Mrgs. 7 U., Mittags 2 U.)

Höchste Temperatur am 26. Nov. 10.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 4.5. Niederschlagsmenge des 26. Nov. 0.1 mm. Höchste Temperatur am 27. Nov. 8.7; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 5.5. Niederschlagsmenge des 27. Nov.: 4.2 mm. Wasserstand des Rheins. Mainz, 27. Nov.: 2.85 m. 28. Nov.: 2.90 m, gestiegen 5 cm.

Telegraphische Kursberichte.

vom 28. November 1898. Frankfurt. (Anfangskurse.) Kredit 302 1/2, Staatsbahn 300 1/2, Lombarden 62 1/2, Portugiesen 24, Ägypter —, Ungarn 101.60, Diskonto 194.10, Gotthardt 145.30, 3/4 Mexikaner 23.60, 6/8 Mexikaner 97.40, Ottomanbank 109, —, Türkenloose 34.85, Italiener 93.60. Tendenz: fest. Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.72, Wechsel London 20.42, Paris 80.77, Wien 169.33, Italien 75.32, Privatdiskonto 5 1/2, Napoleons 16.17, 4/8 Deutsche Reichsanleihe 101.20, 3/8 Deutsche Reichsanleihe 94.25, 4/8 Breußen 101.20, 5/8 Italiener 93.50, Deut. Goldrente 101.50, Deherr. Silberrente 85.60, Deherr. Rente v. 1886 124.80, 4 1/2 Portugiesen 35.30, Russische Staatsb. 67.30, Serben 58.35, Spanien 41.90, Ungar. Goldr. 101.65, Ung. Kronenrente 98, —, Berliner Handelsgesellschaft 163.30, Darmstädter Bank 152.90, Deutsche Bank 199, —, Dresdener Bank 157.90, Badische Bank 125.80, Rhein. Kreditbank 141.60, Rhein. Hypothekbank 167, —, Sächsb. Bank 191, —, Wiener Bankverein 228 1/2, Ottomanbank 109, —, Schweizer Centralbank 147.70, Schweizer Nordostbahn 108.90, Schweizer Union 78.20, Jura-Simplon 88.90, Mittelmeerbahn 100.10, Harpener 172.40, 6/8 Argentinier 33.20, 3/4 Badische in Gulden 99.50, 3/4 Badische in M. 99.80, 3/4 Badische in R. 100.60, 3/8 Badische in R. v. 1896 92.60, 4/8 Griechen 46.40, Türkenloose 35.20, D-Türken 22.80, 5/8 Argentinier 82.50, 5/8 Chinesen 99.60, 6/8 Mexikaner 97.50, 5/8 Mexikaner 93.50, 8/8 Mexikaner 23.56, Pfälz. Hypothekbank 160.10, Elsthal —, Meridionalbank 137.25, Bad. Zuckerfabrik 54, —, Nordb. Lloyd 110, —, Pachtfahrt 123, —, Grignen 202.50, Karlsruher Maschinenfabrik 223, —, North Brer. 76.20, A. G. S. 267.40, Schudert 242.30, Beloco 77.60, Oberr. Bank 123, —, (2 1/2 Uhr.) Kredit 302 1/2, Diskonto 194.50, Staatsbahn 301, —, Lombarden 62 1/2. Tendenz: fest. Frankfurt. (Kurse von 1/4 Uhr Nachm.) Kredit 302 1/2, Diskonto 194.20, Staatsbahn 301 1/2, Lombarden 62 1/2. Tendenz: fest. Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 303 1/2, Diskonto-Kommandit 195, —, Staatsbahn 302, —, Lombarden 62, —, Selsk. Aktien —, Harpener 173.50, Laurahütte —, Türkenloose —, 6/8 Mexikaner —, Jura Simplon 88.90, Italiener 93.50, Portugiesen —, Tendenz: fest. Berlin. (Anfangskurse.) Kredit 224.70, Diskonto 194.70, Deutsche Bank 199.70, Berliner Handelsges. 164, —, Bochumer 215.90, Laurahütte 207.70, Harpener 172.90, Dortmund 94.30. Tendenz: fest. Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto 195, —, Deutsche Bank 199.70, Dortmund 94.50, Bochumer 216.20, Hibernia 194.40. Tendenz: fest. Berlin. (Schluß.) 4/8 Reichsanleihe 101 — G., 3/8 Reichsanleihe 94.10 G., 4/8 Breußen 101, — G., Kredit 224.90, Diskonto 195, —, Dresdener 159.70, Nationalbank 145.30, Staatsbahn 151.90, Bochumer 216, —, Selsk. Aktien 186, —, Laurahütte 207.70, Harpener 173, —, Dortmund 94.50, A. G. S. 268, —, Schudert 242, —, Dynamit Trupf 175.70, Adl. = Rothweller 228.60, Metallpatronenfabrik 359, —, Kanaba = Pacific 80.90, Privatdiskonto 5 1/2. Wien. (Vorbörse.) Kredit 359.37, Staatsbahn 357.70, Lombarden 68.70, Marknoten 58.96, Ungar. Goldrente 119.75, Ungar. Papierrrente 101.20, Oesterreich. Kronenrente 101.40, Sächsb. Bank 227, —, Ungar. Kronenrente 97.60. Tendenz: fest. Paris. (Anfangskurse.) Rente 102.25, Spanien 42, —, Türken 22.70, Italiener 94.95, Ottomanbank 545, —, Rio Tinto 775, —. Paris. (Schlußkurse.) 3/8 Rente 102.22, 3/8 Portugiesen 33.20, Spanien 42.20, Türken 22.70, Ottomanbank 545, —, Rio Tinto 774, —, Banque de Paris 940, —, Italiener 94.90, Debeers 629, —, Robinson 225, —. Tendenz: fest. London. Debeers 26, —, Chartered 3 1/2, Goldfield 5 1/2, Randfontein 2 1/2, Caprand 6, —, Robinson Top 4 1/2, Louisa. Raif. 64 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Loos-Preis

1

Mark.

Die Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie
findet vom 8.—14. Dezember d. J. statt.
Es gelangen im Ganzen zur Verlosung
8000 Gewinne
dabei ein Hauptgewinn im Werthe von

50,000 Mark.

Die Loose werden auch als gesetzlich geschützte
Postkarten mit Ansichten
(D. R. G. M. No. 87289)
herausgegeben, und kostet das Stück **1 Mk.** — 11 Stück für 10 Mk. — (Porto und Gewinnliste 25 Pfg.).
Loos-Postkarten und **Loose** sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch
Generalagentur Carl Götz, Lederhandlung,
Hebelstrasse 15, Karlsruhe. D. 278.2

Hauptgewinn Werth: 50,000 MK.

1898 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 8. November 1898 bestätigt ist, heute aufgehoben.
Karlsruhe, den 23. November 1898.
Kagenberger,
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
Vermögensabsonderungen.
D. 275. Nr. 13,878. Karlsruhe.
Die Ehefrau des Buchhalters Albert Caspar, Wilhelmine geb. Bardusch in Durach, vertreten durch Rechtsanwalt Ludwig, klagt gegen ihren genannten Ehemann mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzuheben.
Termin zur Verhandlung des Rechtsstreits vor Groß. Landgericht dahier, Civilkammer II ist bestimmt auf Samstag den 4. Februar 1899, Vormittags 9 Uhr.
Dies wird hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht.
Karlsruhe, den 24. November 1898.
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts: Baßian.

D. 276. Nr. 13,819. Karlsruhe.
Durch Urteil des Groß. Landgerichts Karlsruhe, Civilkammer II, vom Heutigen wurde die Ehefrau des Goldarbeiters Christian Breckler, Gottlieb geb. Schwarz in Forzheim, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzuheben.
Dies wird hiermit zur Kenntniss der Gläubiger gebracht.
Karlsruhe, den 12. November 1898.
Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Voegele.

D. 299. Nr. 14,015. Karlsruhe.
Durch Urteil des Groß. Landgerichts Karlsruhe, Civilkammer III, vom Heutigen wurde die Ehefrau des Messerschmieds Gottlieb Pfeil in Ettlingen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzuheben.
Dies wird hiermit zur Kenntniss der Gläubiger gebracht.
Karlsruhe, den 17. November 1898.
Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Bößinger.

D. 300. Nr. 14,094. Karlsruhe.
Durch Urteil des Groß. Landgerichts Karlsruhe, Civilkammer I, vom Heutigen wurde die Ehefrau des Kaufmanns Jean Wieder, Eva geb. Schady in Karlsruhe, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzuheben.
Dies wird hiermit zur Kenntniss der Gläubiger gebracht.
Karlsruhe, den 22. November 1898.
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts: Womberg.

D. 289. Nr. 19,007. Mannheim. Die Ehefrau des prakt. Arztes Dr. med. Johann Pfeiler, Anna geb. Zotter in Wiesloch, wurde durch Urteil der Civilkammer IV des Groß. Landgerichts zu Mannheim vom 17. November 1898 für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzuheben.
Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger veröffentlicht.
Mannheim, den 22. November 1898.
Gerichtsschreiber Groß. Landgerichts: Schneider.

Zum gefl. Besuche unserer

Weihnachts-Ausstellung,
welche mit den neuesten Erzeugnissen der Kunstindustrie,
Porzellan-, Cristall-, Holz- und Metallwaaren,
Servicen, Uhren, Lampen, Lüstres, Christoffe-
Fabrikaten, Tafel- und Zimmerdekorationen aller
Art auf das Reichhaltigste ausgestattet ist, beehren
wir uns ergebenst einzuladen.

F. MAYER & CO.
Hoflieferanten
KARLSRUHE
Randelplatz.

Patente e. Consumartikels
(Metall) für Desterreich-ung., Italien, Schweiz, in Deutschland eingeführt, zu verkaufen.
D. 257.2.
Offerten sub A. N. 9810 an die Annoncenexpedition A. Bernoulli in Davos-Platz (Schweiz).

Genev., fall- und einbruchsfichere Geld-, Bücher- und Dokumentenschränke
3854 95 empfiehlt
W. Weiss, Karlsruhe
Erbsprinzenstr. 24.

D. 290. Mannheim.
Kanzleihilfsstellen.
Bei dem unterzeichneten Bezirksamt sind **2 Kanzleihilfsstellen** mit einer Jahresvergütung von je etwa 550 Mk. sofort zu besetzen.
Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse alsbald melden.
Mannheim, den 26. November 1898.
Groß. Bezirksamt:
Pfisterer.

Kurhaus Schloss Hornegg bei Gundelsheim a. Neckar.
Spezialität: Die physikalischen Heilmethoden und Diätikuren wissenschaftlicher Richtung. K. 335.33
• Soolbadstation für Kinder und Erwachsene mit Wald- und Höhenlage. •

Kunst-Auktion.
Aus dem Nachlaß der Frau Baurath Güntter von hier werden unter meiner Leitung die Antiquitäten versteigert, nämlich: hervorragende **Porzellanfiguren** Fab. Ludwigsb., **schöner Serwis**, **prachtvolle Bronceuhren** (Empire), einige **Gemälde**, worunter eine **Prätella** (Ulmer Schule), **14 Stück engl. Farbdrucke** (darunter drei hervorragende Barbs), **schöne Möbel** meistens aus der Zeit Ludwig XVI. angehörend. Die Auktion findet in Stuttgart im kleinen Saal des Königsbaues **Montag den 5. Dezember 1898**, Vormittags 1/10 Uhr, statt mit Aufgeld von 5%. Besichtigung Sonntag den 4. Dezember, Vormittags 11—1 Uhr. Kataloge werden nicht ausgegeben.
Stuttgart, den 25. November 1898.
D. 292.1 **Alb. Duss, Antiquar.**

Empfehlung.

Steter Eingang von **Neuheiten** in **Ball- und Gesellschaftshandschuhen** aller Art, sowie in feinen **Glacé-, Ziegen- und Lammleder, Dänisch-Seide und Halbseide.**

Handschuhwascherei.

Militär-, Reit- und Fahr-Handschuhe.
Reichhaltiges Lager in **Cravatten, Hosenträgern, Herrenwäsche, Kragen und Manschetten.**
Manschettenknöpfe in grosser Auswahl

Tyroler Spezial-Handschuh- und Cravatten-Geschäft
L. Laimböck, Karlsruhe,
Kaiserstrasse 215, Eingang Karlstrasse, gegenüber Postneubau. D. 215.1
NB. Baarzahlung 5% Rabatt.

Ludwig Schweisgut,
Grossh. Hoflieferant, **Erbsprinzenstr. 4,**
(früher Herrenstr. 31)
empfiehlt sein Pianofortelager, enthaltend:
Flügel, Pianinos und Harmoniums
in **unerreichter** Auswahl vom einfachsten Lernklavier bis zum ideal vollkommensten Flügel.
Alleiniger und directer Vertreter von: Bechstein, Blüthner, Ibach, Kaim & Sohn, Kaps, Scheel, Steingraber & Söhne, Steinway & Sons, Th. Steinweg Nachf., Schiedmayer & Söhne, Thürmer, Uebel & Lechleiter, Burger, Estey, Karn, Mason & Hamlin etc.
— Neue **Pianinos**, recht gute Qualität von M. 450.—, Harmoniums von M. 80.— an. —
Fachmännische Garantie. — Jede gewünschte Zahlungsweise. Umtausch gespielter Klaviere. 3.650.3

Gemälde-Versteigerung in Köln.
Die ausgewählten Gemälde-Sammlungen der Herren **Friedr. Rud. von Berthold † zu Dresden, C. G. Hartmann in Frankfurt a. Main, Dean (Propst) Cepedo † zu Sevilla.**
Vorzügliche Gemälde aller Schulen des XV. bis XVIII. Jahrh. (150 Nummern) D. 276
Versteigerung: den 9. Dezember 1898.
Illustr. Kataloge gegen Einsendung von 50 Pf. Porto zu haben.
J. M. Heberle (H. Lempertz) Söhne, Köln.

Bürgerliche Rechtsstreite.
Ausführliche
D. 284. Nr. 24,024. Baden.
Das Groß. Amtsgericht Baden hat unterm 18. November 1898 für Recht erkannt:
Die nicht angemeldeten Rechte und Ansprüche Dritter an das auf den Namen des Hausrechts Karl Butscher von Stollhofen lautende Sparbuch Nr. 13,390 der städtischen Sparkasse Baden über eine Einlage von 80 Mk. werden für erloschen, das Sparbuch selbst wird für kraftlos erklärt.
Der Antragsteller hat die Kosten zu tragen.
Dies veröffentlicht:
Baden, den 26. November 1898.
Der Gerichtsschreiber: Witt.
Aufgebot.
Nr. 16,005. Donaueschingen.
Der Buchbinder Franz Haber Huber dahier hat als Vertreter der Antoinette v. Plummerin Witwe, geborene Giffner in Ueberlingen behufs Kraftlosklärung des am 8. Februar 1845 auf den Namen der Letzteren aus-
gestellten Einlagebuchs Nr. 1033 der Spar- und Vorkasse Donaueschingen, inhaltlich dessen deren Guthaben am 1. Januar 1898 M. 590,02 betrug, das Aufgebotsverfahren beantragt.
Der Inhaber dieser Urkunde, deren Verbleib unbekannt ist, wird aufgefordert, spätestens im Aufgebots-termin, welcher auf:
Montag den 12. Juni 1899, Vormittags 10 Uhr,
bestimmt wird, seine Rechte bei dem diesfälligen Gerichte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung derselben erfolgen wird.
Donaueschingen, 28. November 1898.
Groß. Amtsgericht I.
gez. Dr. Bodenheimer.
Dies veröffentlicht:
Der Gerichtsschreiber: Giffner. D. 258
Konkurs.
D. 298. Nr. 31,859. Karlsruhe.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Jean Ries in Karlsruhe wurde, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 28. Oktober

Vermischte Bekanntmachungen.
D. 294. Karlsruhe.
Südwestdeutscher Schweizerischer Eisenbahnverband.
Mit Wirkung vom 1. Dezember 1898 wird in den Theil I, Abth. A, der deutsch-schweizerischen Gütertarife in Anlage I (Vorschriften über bedingungsweise zur Beförderung zugelassene Gegenstände) unter Ziffer LIV die nachstehende Bestimmung aufgenommen, die aber nur für den Verkehr zwischen Stationen auf deutschem und auf schweizerischem Staatsgebiete Geltung haben wird:
„Kaufmännische muß in luftdicht verschlossene eiserne Gefäße verpackt sein. Andere Stoffe dürfen in die Gefäße nicht beigegeben werden.“
Karlsruhe, den 24. November 1898.
Namens der beteiligten Verwaltungen:
Generaldirektion
der Groß. Bad. Staatsbahnen.

D. 295. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Am 14. Oktober l. J. ist der städtische Schlacht- und Viehhof in Mainz dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Ueberfendungen ab badijschen Stationen werden gegen Erhebung einer Ueberfuhrgebühr von 3 Mk. für den Wagen direkt dahin befördert.
Karlsruhe, den 25. November 1898.
Generaldirektion.

D. 293. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Belgisch-südwestdeutscher Verkehr.
Die belgische Station Braine le comte wird mit sofortiger Gültigkeit in den belgisch-südwestdeutschen Tarif für Eisenbahnfahrzeuge einbezogen.
Karlsruhe, den 26. November 1898.
Generaldirektion.